

## Stimmungsvolle Bilder in die Herzen zaubern

**MUSIK** Ein großes Erlebnis war das Open-Air-Konzert des Himbisa-Mukama-Chors in Kampala mit Sängern von „Cababana“.

**KÜMMERSBRUCK** Zwei große Open-Air-Konzerte des Himbisa-Mukama-Projekts, das Brücken zwischen den Kulturen schlägt, sind die Höhepunkte der zweiwöchigen Reise nach Uganda. Rund 60 Sängerinnen und Sänger, Musiker und Begleitpersonen machen sich aus Deutschland auf den Weg – darunter auch elf Mitglieder des Kümmerbrucker Chores „Cababana“ und weitere Menschen aus dem Landkreis Amberg-Sulzbach. Am 30. August stand in Kampala das erste dieser beiden Glanzlichter an – und es wurde ein ereignisreicher Tag, wie Kerstin Fischer-Wagner nun in ihrem Tagbuch-Bericht unserer Zeitung erzählt.

Schon morgens um 8 Uhr ging es los zur Kirche – eine Last-Minute-Werbeaufnahme für das Konzert an diesem Tag. „Wir blicken in strahlende Gesichter, deren Träger vom Feinsten in leuchtenden Farben herausgeputzt sind. Neugierige Blicke folgen uns in die Sitzreihen. Spätestens, als die Musik einsetzt, ist jeder von uns gebannt von der Faszination Afrikas“, schreibt Kerstin Fischer-Wagner. Zwei Lieder wurden vorgestellt, bevor es zur Gene-

ralprobe zurück ins Hotel ging. „Alles muss schnell gehen! Wir stimmen „Instruments and voices“ und tauchen ab in die „Welt musikalischer Welten“. Wer singt schön unsere Bayernhymne in Zentralafrika und die bugandische Hymne mit afrikanischem Slang?“, so Fischer-Wagner.

Gepröbt hätten alle unter der mittlerweile gewohnten Smog-Glocke der Slums – und starkem Rauchgeruch, da sämtlicher Müll verbrannt werde und auch am Hotel das landestypische „Mattoke“ (Kochbananenbrei) über offenes Feuer vorbereitet worden sei. Eine anstrengende Sache, wie dem Bericht zu entnehmen ist. „Nach vier Stunden brennen jedem die Augen, die afrikanische Sonne tut den Rest!“

Um 16 Uhr sollte das Konzert eigentlich beginnen, „doch wir sind in Afrika“, schreibt Fischer-Wagner. Um 18 Uhr hätten endlich die „Real Boyz“ die Einstimmung übernommen. „Hineingezogen in die Rhythmen und die Leidenschaft der Tänzer werden auch wir zu einem Teil dieser Stunde“, so Kerstin Fischer-Wagner weiter.

Mit Begeisterung und durchaus Stolz standen alle mit ihren ugandischen Freunden im Verbund der Nationalitäten. Eingängige Melodien wie „Africa“ (von der US-Rockband Toto)



Eine Momentaufnahme des Projektchors beim Auftritt in Kampala – mitten aus dem Orchester heraus Foto: privat

Pop-Folklore, dem Händel-Hallelujah und der mozart'schen Krönungsmesse fordern die Reggae-Rhythmen der afrikanischen Popstars zum Tanzen auf.

Auch der Erzbischof von Uganda war zu Ehren von Joseph Wasswa und vor allem seines „Himbisa Mukama“-Projekts, das vom Regensburger Projektchor sowie dem Kümmerbrucker Cababana-Chor gestaltet wird, anwe-

send. Die „Engelsstimmen“ würden Welten bewegen, seien die Musiker gelobt worden. Mit den Worten „Wer singt, betet doppelt“ habe der Erzbischof seine sehr herzliche Ansprache beendet. Aufgrund technischer Probleme habe das Konzert relativ abrupt geendet. Ausgelassene Tänze aller Generationen und Hautfarben hätten den Tag dann vollendet.

Für die Gäste aus Deutschland stehen am Samstag, 5. September, weitere Höhepunkte der Konzertreise an. Zunächst besuchen sie eine Messe mit dem Bischof von Masaka. Anschließend sind sie zu einer traditionellen Olumbe-Feier eingeladen. Am Sonntag findet in Masaka das zweite große Open-Air-Konzert des Himbisa-Mukama-Projektchors mit Orchester statt.



Beeindruckt waren die Oberpfälzer von den Naturerlebnissen am Nil und im Murchinson Falls Nationalpark.

Foto: privat

## Grandiose Naturerlebnisse begeisterten

**REISE** Die faszinierende Tierwelt Afrikas beeindruckte auch die Mitglieder von „Cababana“ sehr. Manches war besonders aufregend.

**KÜMMERSBRUCK.** „Der Garten Afrikas“ – so hat Winston Churchill Uganda einmal bezeichnet. Die Naturschönheiten des zentralafrikanischen Landes erlebten nun auch die elf Mitglieder des Kümmersbrucker Chores „Cababana“ und weitere Begleiter aus dem Landkreis Amberg-Sulzbach, die mit dem Himbisa-Mukama-Projektkorridor seit 26. August in Uganda sind.

Im Mittelpunkt der Reise stehen natürlich die beiden großen Open-Air-Konzerte von Projektkorridor und Orchester, doch das Programm beinhaltet ebenso die Kultur und die Natur. Flora und Fauna haben die Gäste sehr beeindruckt und für weitere Höhepunkte gesorgt, erzählen Manuel und Michael Holzschuh sowie Johanna Sarkowski in ihren Tagebuch-Berichten.

### Das „Heilige Wasser“ des Nils

Am Tag nach dem großen Konzert in Kampala machten sich 62 der 63 deutschen Besucher mit dem Bus auf den dreistündigen Weg nach Jinja: Dort entspringt der Nil und der Viktoriasee geht in den Fluss über. Schon auf dem kurzen Fußmarsch durch den Regenwald hinunter zum Nil kam der erste Kontakt mit für die Europäer ungewöhnlich großen Insekten bzw. Spinnen zustande.

Mit kleinen Booten für jeweils etwa 20 Personen geht es zuerst quer über den Nil, um verschiedene Vogelarten zu bestaunen, und anschließend zur Nilquelle. „Der Großteil verzichtet auf das Aussteigen aus den Booten, aber nach einer Ermahnung des Projektlei-



Das Krokodil war echt.

ters Joseph Wasswa können sich die meisten überwinden, zumindest kurz ihre Hand in das „Heilige Wasser“ zu halten, das sich genau am Übergang des Viktoriasees in den Nil befinden soll“, so Manuel Holzschuh.

Später ging es direkt zum Kulturzentrum Kampala, wo ein traditioneller Tanzabend auf die Gäste wartete. Eine Stunde lang führten die Trommler, Tänzer und Sänger in traditionellen bunten Gewändern durch verschiedene Regionen Ostafrikas.

Nach der letzten Nacht im Pope Paul Memorial Hotel in Masaka ging es in den Murchinson Falls Nationalpark. Bei einem Zwischenstopp im Mabira-Forest unternahmen die Gäste einen kleinen Spaziergang durch den Regenwald. „Wir bekamen unter anderem riesige Urwaldbäume, Heilpflanzen zum Beispiel gegen Malaria, wunderschöne tropische Blüten und riesige Schmetterlinge zu sehen“, berichtet Michael Holzschuh.

Auf der Weiterfahrt passierte es: „Als unser Tourguide von den weit verbreiteten Tse-Tse-Fliegen berichtete, begannen alle 60 Mann wie wild Mückenspray zu sprühen – im Bus!

### ERLEBNIS MIT DEM KROKODIL

► Ein Höhepunkt bei der Bootsfahrt auf dem Nil im Nationalpark war die Begegnung mit einem Krokodil.

► „Da der Kapitän“ das Boot auf 1,5 Meter an das Krokodil heransteuerte, dachten wir alle zuerst, es sei aus Plastik. Wir machten fleißig Fotos und hielten die Handys aus dem Boot, um Freunde und Verwandte mit möglichst beeindruckenden Bildern zu versorgen“, so Michael Holzschuh. Als sich das gigantische Reptil dann bewegte, war der Schock gewaltig und die Hände wurden schlagartig zurück ins Boot geholt.“

Der feine Chemie-Nebel verklebte dem Busfahrer die Augen und wir rutschten in voller Fahrt in den Straßengraben. Der Bus stand dann ziemlich schräg und drohte umzukippen. Mitten im Nationalpark im Regenwald wäre das die Katastrophe schlechthin gewesen, doch zum Glück bewahrten alle Ruhe und der Busfahrer konnte den Bus aus dem Straßengraben lenken“, so Michael Holzschuh.

### Alle Erwartungen übertroffen

Für die dreistündige Bootsfahrt auf dem Nil war allen versprochen worden, dass sie viele Tiere sehen würden. Jeder habe daran gezweifelt, bekannt Michael Holzschuh, doch sämtliche Versprechungen seien übertroffen worden. „Riesige Gruppen von Nilpferden, Giraffen, Elefanten, Büffel, Antilopen und verschiedene Vögel waren zu bestaunen.“ Als Höhepunkte beschrieb er die Murchinson Falls (Wasserfälle), bei denen 300 Kubikmeter Wasser pro Sekunde in die Tiefe stürzen, und ein riesiges Krokodil, das nach dem Fressen am Ufer lag.

Die Nacht verbrachten die Gäste im Red Chilli Camp, das Natur pur ver-

sprach. „Wie pur sollte uns schon kurze Zeit später deutlich werden. Als eine Gruppe mit dem Guide losging, um ihre Hütte zu beziehen, fanden sie ein gigantisches Nilpferd vor der Tür, das zum Grasen ins Camp gekommen war“, erzählte Michael Holzschuh weiter. Die Tiere seien zwar Vegetarier, aber trotzdem äußerst aggressiv. Nach einigen kleineren oder größeren Panikattacken und einem sehr leckeren Abendessen unter klarem Sternenhimmel konnten trotzdem alle gut schlafen, ob in Zelten oder Hütten.

Eine Safari im nördlichen Teil des Murchinson Falls Nationalparks bot weitere besondere Naturerlebnisse. „Keiner habe wirklich daran geglaubt, mit dem lärmenden Bus auch nur ein einziges Tier zu erblicken“, so Johanna Sarkowski. Doch: „Unsere Erwartungen wurden einmal mehr übertroffen und es wechselten sich Wasserbüffel, Elefanten und vor allem viele Giraffen und Antilopenarten ab.“ Auch Nilpferde wurden gesichtet, Vögel – und als absolutes Highlight des Tages schließlich drei sechs Monate alte Löwenbabys, die im Schatten auf die Rückkehr ihrer Mutter von der Jagd warteten. „Sowohl die Landschaft als auch die Flora und Fauna dieses Nationalparks sind höchst beeindruckend und waren sicher ein Höhepunkt unserer Afrika-Reise“, erzählt Johanna Sarkowski.

Noch am gleichen Tag ging es zurück nach Kampala ins luxuriöse Hotel M+J (Mary and Joseph). Dort soll auch der Papst nächtigen, wenn er im November nach Kampala kommt. Die Freude über den ungewohnten Luxus sei in einigen Zimmern jedoch durch Kakerlaken getrübt worden. Die kreischenden Mädels hätten schleunigst Projektleiter Joseph Wasswa zu Hilfe geholt. Dieser habe sich dann „nicht nur als Chorleiter, sondern auch als Lebensretter bewiesen“, so Sarkowski.